

Salve Justus!

Als ich mich letztes Jahr im Lateinunterricht mit Vergils „Aeneis“ beschäftigt habe, sind mir einige neue Begriffe für römische Wertvorstellungen begegnet. Einer davon hat mich besonders interessiert: der der „virtutes romani“. Ich möchte nun ein wenig darüber schreiben, was er bedeutet, und ob und inwiefern man ihn auch in unserer heutigen Welt noch wiederfinden kann. Die „virtutes romani“ sind mehrdeutig. Das Wort „virtus“ an sich bedeutet „Mannhaftigkeit“, was meist im kriegerischen Kontext zu verstehen ist. Wenn man aber von den „virtutes romani“ spricht, so ist eine Vielzahl von Tugenden gemeint, die im antiken Rom hoch angesehen und typisch den Männern zugesprochen wurden. Dazu zählen unter anderem Tapferkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Weisheit und die Hingabe an die Obrigkeiten des römischen Lebens, bekannt als „pietas“. Der Stellenwert zum Beispiel der Tapferkeit hat sich verändert. Zu den Zeiten Roms war er traditionell kriegerisch assoziiert, heutzutage ist das Militär nahezu verpönt. Stattdessen wird Wert gelegt auf Arbeitsmoral: im Beruf soll man tapfer sein, dies trägt zu unserer Gesellschaft bei. Es gibt das höhere Ziel, später Lohn aus der Arbeit zu ziehen und der Gemeinschaft zu helfen. Dafür lohnt es sich nach unseren Vorstellungen, sich anzustrengen. Tapferkeit ist heutzutage außerdem kein typisch männlicher Aspekt. Wenn auch die Belohnung anders ist, so wird von Männern und Frauen die gleiche Leistung erwartet. Gerechtigkeit hingegen ist ein sehr aktueller Wert. Politische Partizipation ist für den Einzelnen zugänglich geworden, und es wird gerne gesehen, wenn sich jemand für Andere einsetzt oder für seine Überzeugungen engagiert. Nun zu den „pietas“. Sie bezeichneten für die Römer die Verpflichtung an die Götter, den Staat und die Familie. Ich denke, jeder dieser Aspekte hat sich verändert. Religionen verlieren massiv ihre Anhänger und es gilt als fortschrittlich, Staat und Kirche streng voneinander zu trennen. Die wenigsten Menschen, zumindest in der „westlichen Welt“, richten ihren Alltag nach ihrem Glauben aus. Auch das Verhältnis zum Staat ist ein anderes. Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft, das heißt es ist möglich, und wird oft sogar geschätzt, Entscheidungen oder der Regierung an sich zu opponieren, und dies ist so in allen sozialen Schichten. Auch ärmere Leute dürfen heute ihre Meinung kundtun und sich politisch beteiligen. Möglicherweise am offensichtlichsten hat sich die Familie verändert. Traditionelle Rollenbilder werden zunehmend unwichtig und es ist auch akzeptabel, ohne „handfeste Gründe“ wie religiöse Verpflichtung ledig oder kinderlos zu sein. Allerdings wird es weiterhin erwartet, sich um die Angehörigen, die man hat, zu kümmern (hier ist jedoch anzumerken, dass „sich kümmern“ heute anders definiert wird als zu römischen Zeiten und anderen Aufwand fordert). Ich denke also, dass die meisten der grundlegenden Werte, die damals gepriesen wurden, nicht viel an Bedeutung verloren haben, sondern sich lediglich den Gegebenheiten angepasst haben.

Vale!

Mara

Ich grüße dich, Mara.

In dem Brief den du mir geschrieben hast, sprachst du von einem Begriff, der „virtutes romani“, der dich besonders interessiert hat. Du sprachst von einem Wandel, der alle Bedeutungen dieses Begriffs durchläuft, die Tapferkeit, die Gerechtigkeit, die Wahrhaftigkeit, die Weisheit und die „pietas“. Und ich teile deine Meinung, da wir in unserem Alltag sehr häufig mit den Werten/Bedeutungen konfrontiert werden und wir so feststellen können wie sie sich gewandelt haben.

Zu den „pietas“ meinstest du, dass sich die Bedeutung der „pietas in den drei Bereichen verändert hat, jedoch ist das meiner Meinung nach nicht das Einzige. So hat sich nämlich auch die Gewichtung der drei Bereiche der „pietas“, die Verpflichtung gegenüber dem/den Gott/Göttern, gegenüber dem Staat und gegenüber der Familie, insofern verschoben, als das man heutzutage nicht mehr zuerst dem/den Gott/Göttern verpflichtet ist, sondern eher der Familie. So spricht man in christlichen Gesellschaften zu Teil davon, dass die Kirche ausstirbt, was zu Zeiten des alten Roms undenkbar gewesen wäre. Die Familie rückt hingegen in den Vordergrund, so wird es Eltern eines Neugeborenen ermöglicht zu Hause zu bleiben um sich um ihr Kind zu kümmern. Und auch der Staat, der dritte Teil, rückt ein bisschen in den Hintergrund, da man dem Staat nicht mehr so verpflichtet ist wie es bei den Römern war. Man kann sich zwar für den Staat anstrengen und verpflichten und das wird auch gerne gesehen, jedoch muss man es nicht und es fällt auch nicht negativ auf einen zurück wenn man es nicht tut.

Was deine Meinung zur Tapferkeit angeht stimme ich dir zu. Jedoch ist auch das Militär ein Job in dem es gilt tapfer zu sein, vor allem wenn man in Krisengebieten dient, was das verpönt sein ungerechtfertigt macht. Ich stimme dir zwar zu, dass das Militär verpönt ist, doch sie sollten für die Arbeit die sie tapfer verrichten die gleiche Anerkennung bekommen wie andere. Denn du sprachst davon, dass es tapfer sei der Gesellschaft zu dienen und genau das tun Soldaten, sie verteidigen Zivilisten gegen üble Sachen und dienen ihrem Land. Insofern sind uns die alten Römer eine Nasenlänge voraus, da bei ihnen das Militär noch sehr geehrt wurde.

Die Gerechtigkeit im alten Rom unterscheidet sich jedoch nicht so drastisch, wie die „pietas“ oder die Tapferkeit. So gab es auch im alten Rom Gerichte, die die strafrechtlichen Vergehen nach bestehenden Gesetzen geahndet haben, so wie die Gerichte es heutzutage auch tun. Diese Gesetze war für alle zugänglich, jedoch nicht für alle gleich einfach umzusetzen. So hatten damals die Leute mit einer besseren Bildung oder mehr Geld bessere Chancen einer Anklage zu entgehen bzw. eine Anklage auszuführen als Leute mit weniger Geld. Das zeigt, dass es auch damals schon eine ungerechte Kluft in der Gesellschaft gegeben hat, so wie sie heute immer noch ein bisschen besteht. Auch die Wahrhaftigkeit, eine weitere Bedeutung, die die „virtutes romani“ haben kann, hat sich meiner Meinung nach nicht groß zur damaligen Bedeutung verändert. Wahrhaftigkeit bedeutet, dass man die Neigung besitzt die Wahrheit zu sagen und das ist etwas das die Menschen damals wie heute großteils besitzen. Es gibt natürlich immer Ausnahmen, jedoch hätte ich gesagt, das es in unserer heutigen Gesellschaft eher vorkommt das man lügt, da es nicht mehr als so schlimm angesehen wird.

Ich bin also zu großen Teilen deiner Meinung, dass die Werte/Bedeutungen die der Begriff „virtutes romani“ damals hatte heute auch noch bestehen und sich geändert haben. Jedoch haben sich nicht alle Begriffe so verändert und das ist vielleicht auch gut so, denn Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit sind beides Werte die wichtig für das Zusammenleben in einer Gesellschaft sind.

Vale!